

Oltens «Akropolis» ist jetzt erdbebensicher

Am Samstag wurde die totalsanierte Kantonsschule offiziell übergeben. Die letzten sechs Jahre waren geprägt vom Baustellenimage.

Urs Huber

«Goldrichtig» sei sie damals gelegen beim Entscheid zur Totalsanierung der Kanti Olten: ein kleines regierungsrätliches Bekenntnis an der Einweihungsfeier des rund 86 Millionen Franken schweren Projekts. Im Dezember 2012 nämlich hatte sich der Solothurner Kantonsrat zu diesem Entscheid durchgerungen. Regierungsrätin Sandra Kolly sass damals im Kantonsrat, stimmte für die Sanierung einer Baute, die im Volksmund mit vielen mehr oder weniger schmeichelhaften Namen versehen ist: «Bildungstempel», «Akropolis», «Wucht» etwa oder einfach: «hässliches Ding». Jetzt ist die Kantonsschule, nach sechsjähriger Bauzeit, in welcher der Schulbetrieb stets aufrechterhalten blieb, fertig und eingeweiht: erdbebensicher, behindertengerecht, energieeffizient, brandschutztechnisch den aktuellen Bauvorschriften angepasst, adaptiert an die Bedürfnisse eines zeitgemässen Schulbetriebs. Die Lebensdauer für die nächsten vier, fünf Jahrzehnte ist gesichert.

Gleich mehrere Festworte waren an der offiziellen Feier zu vernehmen: Remo Ankli bekannte offen, dass er wohl gerne an der Kanti Olten unterrichtet worden wäre. «Aber Laufen lag schon näher», so der Regierungsrat aus dem Schwarzbubenland. Und angesprochen auf die doch spezielle Architektur des Hauses: «Eine spezielle Architektur bringt einen speziellen Spirit hervor.» Salbungsvolle Worte an die Bildungsatmosphäre im Hardwald.

«San Remo Award 2022» für viele

Es gab an der Feier allerdings nicht nur Worte, sondern – in Form eines Betonbohrkerns – auch Preise, die sich allesamt «San Remo Award» nannten. Der Name übrigens lehnte originellerweise an die Vornamen der beiden anwesenden Regierungs-



Sie freuen sich über die geglückte Sanierung und den «letzten Pinselstrich» (im Hintergrund) aus regierungsrätlicher Hand: von links Nadine Vögeli (Kantonsratspräsidentin), Samuel Batzli (Rektor Kantonsschule Olten), Guido Keune (Kantonsbaumeister), Sandra Kolly (Regierungsrätin, Baudirektorin), Remo Ankli (Regierungsrat, Bildungsdirektor) und Thomas Marbet (Stadtpräsident Olten).

ratsmitglieder an. Für die beste kommunale Unterstützung wurde Olten bedacht; zudem unter anderen auch die Baukommission, die Schulleitung, Nutzervertreter, Generalplaner. Samuel Batzli als Rektor der Kantonsschule erinnerte dabei an den Umstand, dass gewisse Schülerinnen und Schüler der Kanti ihren Schulort lediglich als Baustelle erlebt hätten. «Hast du gewusst, dass es an der Kanti einen Sportplatz gibt», habe er einen Schüler den andern kürzlich fragen hören, nachdem die Fabrik auf Platz, wo die Betonelemente saniert worden waren, abgeräumt war. Und Andy Ruf

als Nutzervertreter wies darauf hin, dass der Parallelbetrieb von Schule und Bau keineswegs so unproblematisch gewesen sei wie zuvor angekündigt. Bauärm, Staub, Umzüge und anderes mehr hatten während der vergangenen sechs Jahre offenbar deutlich am Nervenkostüm der Lehrkräfte gezeht. Dazu passte, dass Ernst Weyermann als Vertreter des Generalplaners Batimo AG die Kooperationsbereitschaft aller Beteiligten hervorhob, dass die Aspekte von Nachhaltigkeit während der Bauzeit verstärkt in den Mittelpunkt rückten und auch Ereignisse der Zeit wie die Corona-



Totalsaniert mit grossen Wiedererkennungseffekt: die Kantonsschule Olten in einer Westansicht. Bilder: Patrick Lüthy

pandemie oder etwa der Krieg in der Ukraine bei den Arbeiten immer wieder mitgespielt hätten.

«Letzter Pinselstrich» aus regierungsrätlicher Hand

Bunt – im wahrsten Sinn des Wortes – wurde dann die effektive Übergabe. Kolly und Ankli, flugs in Schutzkleidung gepackt, übten sich im Farbbeutelwurf gegen eine mehrfach abgesicherte Wand im Bereich des Haupteingangs. Dass sie sich schon seit längerer Zeit nicht mehr mit der Disziplin Ballwurf beschäftigt habe, wie Sandra Kolly meinte, tat dabei nichts zu Sache. Das Ergebnis: ein «letzter Pinselstrich», dem der Charakter einer zufälligen Bestimmtheit anhaftete.

Dann folgte der Gang durch Flure und Zimmer, sozusagen. Nicht wenige der Gäste wunderten sich, dass sich die Erinnerung an die Kanti vor der Totalsanierung gar nicht so sehr vom aktuellen Bild unterschied. Natürlich hat mittlerweile die elektronische Wandtafel Einzug gehalten, ist der Teppich in den weiten Räumen ersetzt worden, wurden Skulpturen umplatziert, zeigt sich die Mensa neu situiert. Aber noch immer sind die Backsteinwände erfreulicherweise roh und nicht in Weiss getüncht, was dem Erscheinungsbild der Innenarchitektur wohl widersprochen hätte. Noch immer sind die Kästen in den Schulzimmern da, jetzt eben lasiert. Aber noch immer in Grün. Selbst gewisse Eingangsdispositive zeigen sich unverändert: im vertrauten rostfarbenen Look nämlich. Und auch der gelbfarbene Eames-Stuhl, der Ausstattungsbotschafter der 1970er-Jahre schlechthin, ist nicht dem Sanierungshammer zum Opfer gefallen. Wie hatte Bildungsdirektor Ankli gesagt: «Der neue alte Glanz ist wieder hergestellt.» Punktlandung. Auch für die rund 1000 Schülerinnen und Schüler, 150 Lehrkräfte und 30 weiteren Mitarbeitenden in der Oltner «Akropolis».

Nachgefragt

Es gab rund 700 protokollierte Besprechungen

Solothurns Kantonsbaumeister **Guido Keune** war gleichzeitig auch Präsident der Baukommission. Die Sanierung der Kantonsschule Olten bezeichnet er als eines der grössten Bauvorhaben, welches der Kanton Solothurn je umgesetzt hat.

Welches waren die grössten Herausforderungen in der zurückliegenden Bauzeit?

Guido Keune: Eine der grössten Anforderungen war die Realisierung während des laufenden Betriebes beziehungsweise die Interaktionen zwischen den Beteiligten. Bei einem solchen Bauvorhaben ist es unmöglich, vor Baubeginn bereits auf alle Fragen eine Antwort zu haben. Insgesamt wurde das Projekt in



Guido Keune ist Kantonsbaumeister. Bild: Patrick Lüthy

44 Bauetappen umgesetzt. Jede Etappe war eine eigene Baustelle mit fix definierten Vorgaben. Sei es punkto Inhalt, Termin, Sicherheit, Kosten. Auch kam es zwischendurch zu Überraschungen, welche aufgrund der bestehenden Konstruktion, Grösse und Komplexität nicht vorher-

sehbar waren. In rund 700 protokollierten Besprechungen zwischen Bau- und Nutzerausschuss, dem Hochbauamt, vertreten durch David Brunner, Projektleiter Bauherr, und dem Kantonsbaumeister sowie Generalplaner Batimo AG Architekten SIA, Olten, wurden unzählige Problempunkte und Lösungsvorschläge diskutiert und entsprechende Entscheidungen getroffen. Diese mussten dann vom Generalplaner zeitgerecht und innerhalb der Vorgaben geplant und realisiert werden.

Verliefen die Bauarbeiten unfallfrei?

Es kam glücklicherweise zu keinen grösseren Unfällen. Uns

sind zwei bekannt. Diese konnten mehr oder weniger ambulant behandelt werden. Das ist ein grosses Verdienst der Unternehmungen und der Bauleitung.

2018 gab's das Problem mit dem glitschigen Boden des sanierten Hallenbades.

Bauen ist keine exakte Wissenschaft. Trotz technischer Hilfsmittel müssen viele Tätigkeiten von Hand ausgeführt werden. Bauen ist sehr anspruchsvoll und bedingt ein grosses Fachwissen. Trotz aller Sorgfalt können leider Mängel nicht ausgeschlossen werden. Erfahrungsgemäss werden diese von den Unternehmungen rasch behoben. Grundsätzlich lässt der Berufsstolz schlechte Arbeit nicht zu.

Welches ist der wertvollste Gewinn, der aus der Gesamtsanierung resultiert?

Der Erhalt des Gebäudes ist unseres Erachtens der grösste Gewinn. Dies aus architektonischer, betrieblicher, ökologischer und ökonomischer Hinsicht. Die Kanti zählt zu einem bedeutendsten Zeugen der Nachkriegsmoderne im Kanton Solothurn. Die Sanierungskosten waren rund 30 Prozent günstiger als ein Neubau. Mit dem Erhalt der Kanti konnte ein wesentlicher Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet werden.

Die Bauarbeiten im Innenbereich sind termingerecht abgeschlossen worden. Alle sind zufrieden?

Ja, das hoffen wir doch. Die Feedbacks sind durchwegs positiv, sei es von den Lehrpersonen wie auch von den Schülerinnen und Schülern.

Welche Grossprojekte haben Sie sonst noch am Laufen?

Beim Neubau etwa kann ich das Zentralgefängnis und Haus 2 des Bürgerspitals in Solothurn nennen. Da arbeiten wir an den Vorprojekten. Beim Neubau Kapo-Stützpunkt in Oensingen beginnt bald das Qualitätsverfahren, bei der MFK Wangen bei Olten sind wir an der Realisierung. Weitere Anliegen gibt es im Zusammenhang mit der Kantonsschule Solothurn, dem Staatsarchiv, der Zentralbibliothek und der kantonalen Verwaltung. (hub)